

Mut zum Widerstand.

Lübecker Märtyrer – 80 Jahre Erinnerung



80 Jahre Lübecker Märtyrer

Ausstellung „Erinnern, diskutieren, weitergeben“

Dr. Karola Kröll | Archiv Erzbischöfliche Stiftung

Lübecker Märtyrer

Jochen Proske | Gedenkstätte Lübecker Märtyrer

Christian Rathmer | Gedenkstätte Lutherkirche

Lübeck, 06.12.2023

Am 10. November 1943 sterben vier Geistliche im Hamburger Gefängnis am Holstenglacis unter dem Fallbeil. In einem Schauprozess des „Volksgerichtshofs“ waren sie in Lübeck am 23. Juni 1943 wegen „Wehrkraftzersetzung, Landesverräterischer Feindbegünstigung und Rundfunkverbrechen“ zum Tode verurteilt worden. Sie werden bestraft, weil sie Nachrichten bei ausländischen Sendern gehört und diese Informationen an andere weitergegeben haben, auch an Soldaten an der Front. Außerdem haben sie das Unrecht im nationalsozialistischen Deutschland klar benannt.



Gedenkstätten in
Schleswig-Holstein

**Friedrich Bluhme und
Else Jepsen-Stiftung**

Diese Broschüre und die ihr zugrunde liegende Sonderausstellung in den Gedenkstätten Lübecker Märtyrer und Lutherkirche konnte dank der finanziellen Unterstützung der Friedrich Bluhme und Else Jepsen-Stiftung und der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten realisiert werden. Vielen Dank!

Karl Friedrich Stellbrink

ist in den Gemeinden als guter, aber strenger und wahrheitsliebender Seelsorger gern gesehen. Er wird am 20. Oktober 1894 in Münster in eine bürgerliche Familie geboren und hatte vier Geschwister. Er nimmt am Ersten Weltkrieg teil und arbeitet von 1921 bis 1929 mit seiner Frau Hildegard und drei Kindern als Auslandsprediger in Brasilien. Wieder in Deutschland nimmt er zwei Neffen und weitere Pflegekinder auf. Im Juni 1934 wird er Pastor der Lübecker Lutherkirche. 1933 in die NSDAP eingetreten, wird er im Dezember 1937 aus der Partei ausgeschlossen. Im Sommer 1941 tauscht er mit Kaplan Prassek kritische Texte aus, auch Predigten der Bischöfe von Galen und Wurm. Inhaftiert am 7. April 1942.

Johannes Prassek

ist mit seinem fröhlichen Wesen bei der Gemeinde und der Jugend als guter Prediger und Seelsorger beliebt. Er wird am 13. August 1911 in Hamburg in eine Arbeiterfamilie geboren und hatte zwei Geschwister. Seit März 1939 ist er als Kaplan an der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck tätig. Inhaftiert nach einer „Haussuchung“ am 28. Mai 1942.

Hermann Lange

ist von der Gemeinde wegen seiner sorgfältigen, guten Predigten geschätzt. Er wird am 16. April 1912 in Leer in eine gutbürgerliche Familie geboren und wächst sehr behütet mit fünf Geschwistern auf; ein Onkel ist ebenfalls Priester. Seit Mai 1939 ist er als „Vikar“ (Kaplan) an der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck tätig. Inhaftiert am 15. Juni 1942.

Eduard Müller

ist mit seiner sanften Art als Seelsorger allgemein beliebt. Er wird als siebtes und jüngstes Kind einer Handwerkerfamilie am 20. August 1911 in Neumünster geboren und wächst mit zwei Geschwistern bei der Mutter auf. Er lernt zunächst Tischler, nutzt dann aber die Möglichkeit, das Abitur nachzuholen. Er liebt das Verreisen. Seit August 1940 ist er als „Adjunkt“ (Kaplan) an der Herz-Jesu-Kirche in Lübeck tätig. Mit der Pfarrjugend erkundet er auf Radtouren die Umgebung. Inhaftiert am 22. Juni 1942.

Erinnerung bewahren



Titelblatt
der von Pater
Josef Schäfer SJ
erstellten
Broschüre:
links 1945,
rechts 1946.

Die Lübecker Landeskirche
lädt zur Beisetzung der Urne von Karl Friedrich Stellbrink ein.

An seinem Todestage, dem 10. November, wird die Urne
des Herrn Pastor

Karl Friedrich Stellbrink

in der Lutherkirche als der Stätte seines Wirkens bei-
gesetzt werden.

Aus diesem Anlaß findet am Donnerstag, dem 10. No-
vember 1949, um 18 Uhr, in der Lutherkirche eine stille
Feier statt, zu der wir hiermit einladen.

Lübeck, den 6. November 1949

Die Kirchenleitung
der Ev.-luth. Kirche in Lübeck
Pautke, Bischof

Gedenkmesse in Herz Jesu

In der Herz-Jesu-Gemeinde ist seit 1944 eine jähr-
liche Gedenkmesse zur Todesstunde am 10. Novem-
ber belegt. Das Gedächtnis wird überwiegend durch
Laien getragen, die eng mit den Kaplänen verbunden
waren. Auch des evangelischen Pastors Stellbrink
wird gedacht, während die Luthergemeinde sich
damit noch schwer tut.

Über Lübeck hinaus

1945 veröffentlicht der Jesuit Josef Schäfer, der als
Kaplan der Herz-Jesu-Gemeinde 1943 die Ver-
urteilung und Hinrichtung aus der Nähe miterlebt
hat, für eine Gedenkfeier am 10. November die
erste Publikation über die Lübecker Märtyrer: Das
16-seitige Heft „Wo seine Zeugen sterben, ist sein
Reich“. Eine auf 116 Seiten erweiterte überarbeitete
Fassung erscheint 1946. Sie enthält die bekannten
Portraitfotos. Das Büchlein kann beim Lübecker
Pfarramt gegen eine Spende bestellt werden. Erhal-
tene Bestellkarten bezeugen eine deutschlandweite
Verbreitung.

Ein Märtyrer kehrt zurück

Am 10. November 1949 lädt die Lübecker Landes-
kirche zu einer Feierstunde in die Lutherkirche ein.



In der Wandnische im Vorraum soll Stellbrinks Urne eine würdige Ruhestätte finden. Die Familie, die die Überführung vom Hamburger Friedhof Ohlsdorf angeregt hatte, gestaltete auch die Gedenkplatte.

Das angegebene Bibelzitat aus der Apostelgeschichte lautet: „Aber ich will mit keinem Wort mein Leben wichtig nehmen, wenn ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst erfülle, der mir von Jesus, dem Herrn, übertragen wurde: das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen.“

Am 10. November – zu Luthers Geburtstag – wird nun jedes Jahr an Stellbrinks Grab ein Kranz niedergelegt.

Über die Stadt hinaus

Nordisches Pfingsttreffen 1955

„Das große Pfingsttreffen der Jugend, seit Monaten geplant und vorbereitet, ist vorüber. Zelte und Notquartiere sind abgebrochen, die Banner eingerollt“, so schreibt der Kirchenbote des Bistums Osnabrück am 12. Juni 1955. Mehr als 8.000 junge Menschen aus Norddeutschland und Skandinavien sind in Lübeck zusammengekommen. Im Zentrum des Programms steht das Gedenken an die Märtyrer – die Krypta in der Herz-Jesu-Kirche wird als Ort der Erinnerung, der Verehrung und des Gebetes eingeweiht.

Ein wichtiges Element der neuen Krypta sind die Wandtafeln mit dem Text des Martyrologiums, verfasst von Gisela Maria Thoemmes. Der Text wird seit 1956 zu Beginn jedes Gedenkgottesdienstes verlesen.

Andreas Loheide aus Ostercappeln erinnert sich: „Damals war ich 16 Jahre alt. In Lübeck übernachteten wir auf einem Heuboden in der Nähe. Die großen Gottesdienste im Freien waren für mich sehr bewegend.“ Viele der jungen Menschen erfahren zum ersten Mal vom Widerstand der Lübecker Märtyrer und tragen das Gehörte in ihre Heimat.



Bei der Gedenkveranstaltung auf der Freilichtbühne teilt der mitinhaferte Stephan Pfürtner seine Erinnerungen mit den jungen Menschen.



Das von Hans Dinnendahl entworfene Kreuz wird in die neue Krypta gebracht.



„Wir schliefen mit etwa 30 jungen Männern vom Jung-KKV im Zeltlager.“

“

Sehr verehrte Frau Pastor!

Auf Anregung und Vorschlag von Herrn Bischof Prof. D. Meyer hat die Kirchenleitung in ihrer Sitzung am 7. Januar 1959 den Beschluß gefaßt, in Zukunft Ihres am 10. November 1943 als Märtyrer gestorbenen Pastors Stellbrink alljährlich am Sonntag vor dessen Todestag in den Gottesdiensten zu gedenken.

Es ist mir eine Freude, Ihnen, sehr verehrte Frau Pastor, und den Ihrigen von diesem Beschluß Kenntnis zu geben. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns möglichst bald Ihr Einverständnis mitteilen würden.

Schreiben von Senior Bruno Meyer an Hildegard Stellbrink vom 9. Februar 1959.

”



Beisetzung der Urne Hermann Langes in der umgebauten Krypta der Herz-Jesu-Kirche im Dezember 1956. Die Urne trägt Adolf Ehrtmann. Der Lübecker Senator gehörte zu den mitverhafteten katholischen Laien.

Urnenbeisetzung Hermann Langes

Unter dem Eindruck des Pfingsttreffens 1955 und der neu errichteten Krypta stimmt die Familie Lange der Überführung der Urne mit den sterblichen Überresten Hermann Langes nach Lübeck zu. Sie finden 1956 in der Krypta ihren letzten Ruheplatz.

Ambivalenter Blick auf Stellbrink

Gedenkveranstaltungen finden in der Lutherkirche jährlich um den Hinrichtungstag statt, meist ohne große Anteilnahme seitens der Gemeinde, des Kirchenvorstands oder der Pastoren. 1958 beklagt sich die Witwe Hildegard Stellbrink bei Pastor Gerhard Gülzow über eine offenbar unwürdige Feier in Abwesenheit beider Lutherpastoren. Auch die Landeskirche bleibt ambivalent im Umgang mit Stellbrink. Auf Initiative von Bischof Heinrich Meyer entscheidet sich der Kirchenrat erst im Januar 1959 für ein jährliches Gedenken am Tag der Ermordung Stellbrinks.



Gedenkgottesdienst in der Katharinenkirche, Lübecker Nachrichten, 12. November 1963.



Bild von der Gedenkfeier 1963: 1. Reihe v. l. n. r.: Pater Stephan Hubertus Pfürtner, Bischof Heinrich Meyer, Propst Paul Biedendieck, Senior Ernst Jansen, 2. Reihe v. l. n. r.: kopt. Bischof Samuel, russ.-orth. Erzbischof Philotheus, russ.-orth. Pfarrer Backhaus

Gesellschaftlicher Aufbruch

Erstmals ökumenisches Gedenken

20 Jahre nach dem Tod der vier Geistlichen findet erstmals am 12. November 1963 ein großer ökumenischer Gottesdienst in der Katharinenkirche statt. Fünf Jahre später wird abermals der Märtyrer ökumenisch in einem gemeinsamen Gottesdienst in der Marienkirche gedacht.

Neues Buch über die Märtyrer

Stephan Pfürtner, einer der mitinhaftierten Laien, plant schon länger, ein Buch über die Lübecker Märtyrer zu schreiben. Er gewinnt die Schriftstellerin Else Pelke. Nach ausführlicher Recherche erscheint 1961 ihr Buch „Der Lübecker Christenprozeß 1943“. Wegen der anschaulich erzählten Geschichte findet das Buch weite Verbreitung und wird mehrfach neu aufgelegt.



Getrennte Christen – gemeinsames Zeugnis. Über tausend Gläubige füllten die Kirche.

Anlässlich der Gedenkfeiern zum 20. Jahrestag der Hinrichtung der vier Lübecker Geistlichen fand in der Katharinenkirche eine von rund 1.500 Gläubigen beider Bekenntnisse besuchte religiöse Besinnungsstunde statt, in der Bischof Prof. Dr. Heinrich Meyer D.D. die Eröffnungsansprache hielt und einer der ehemaligen Mithäftlinge, P. Dr. Stephan Pfürtner O.P., Regens der Dominikaner Hochschule Walberg, in einem Festvortrag Wirken und Opfertod der vier Glaubenszeugen und die Bedeutung dieser Geschehnisse vor zwei Dezenien für unsere Zeit würdigte.

Die ökumenische Bedeutung dieses Geschehnisses wurde unterstrichen durch die Teilnahme des Erzbischofs der russ.-orthodoxen Kirche, Philotheus, Hamburg, des koptischen Bischofs Samuel, Kairo und des Pfarrers der griech.-orthodoxen Kirche, Dr. Ambrosius, Lübeck. Stadtpräsident Gaul und Kultursenatorin Frau Dr. Klinsmann waren als Vertreter der Hansestadt und des Senats unter den Ehrengästen. Senior Jansen und Dechant Propst Biedendieck sprachen die Schlussoration. An der Orgel wirkte Prof. Walter Kraft

*Aus dem Zeitungsartikel
der Lübecker Nachrichten vom
12. November 1963*



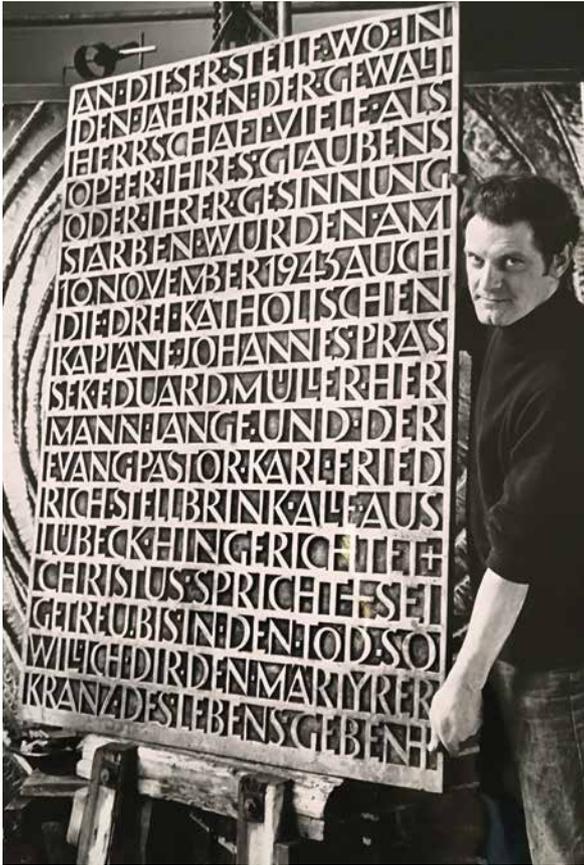
Lübecker Märtyrer im Film

Am 3. November 1963 wird im NDR die 29-minütige Sendung „Christen vor Pilatus“ von Wolfgang Lüning und Ule Eid ausgestrahlt: Der erste Film über die Lübecker Märtyrer! In der Presse wird der Film erwähnt aber nicht weiter kommentiert. Im 25. Gedenkjahr zeigt das ZDF die Fernsehreihe „Priester auf dem Schafott“ von Siegfried Braun über widerständige katholische Geistliche im Dritten Reich. Die 28-minütige Dokumentation über die Lübecker Märtyrer wird am 21. April 1968 im ersten Teil gesendet. Die Lübecker Nachrichten berichten zwei Tage später an prominenter Stelle über die Dokumentation.

Beide Filme erzählen die Geschichte der Lübecker Märtyrer vor allem durch Augenzeugen. Zu Wort kommen u. a. der Verteidiger Dr. Walther Böttcher, der Sohn Gerhard Stellbrink, die Haushälterin Johanna Rehtien und die mitgefangenen Laien Stephan Pfürtner und Adolf Ehrtmann.

20 Jahre dauert es bis zum nächsten Film „Der Lübecker Christenprozeß“ von Martin Bannemann, der am 11. November 1983 im NDR zu sehen ist. Im Rahmen der Seligsprechung zeigt der NDR am 26. Juni 2011 „Stärker als der Tod“ von Karl Dahmen. Auf DVD erscheint der Dokumentarfilm „Widerstehen im Geiste Christi“ von Jürgen Hobrecht. Die Filme beschäftigen sich auch mit der Rezeptionsgeschichte.

Beständiges Erinnern



Die erste Gedenktafel wird 1970 enthüllt, hier der Bildhauer Klaus Luckey mit der von ihm geschaffenen Bronzetafel.

Gedenken am Ort der Hinrichtung

Am 14. April 1970 wird eine Bronze-Gedenktafel des Bildhauers Klaus Luckey im Innenhof des Hamburger Untersuchungsgefängnisses Holsten- glacis enthüllt. An der Feierstunde nehmen der Hamburger Bischof Hans-Otto Wölber, Weihbischof Johannes von Rudloff sowie Altsenior Ernst Jansen für die Lübecker Kirche teil.

Anlässlich des 25. Jahrestages der Hinrichtung hatten die beiden Kirchen sowie der katholische Studenten- verband Unitas das Anbringen einer Gedenktafel angeregt.

Seit 1988 erinnern auch Tafeln an der Mauer vor dem Gefängnis an die vier Lübecker Geistlichen sowie an zwei ebenfalls 1943 dort hingerichtete französische Widerstandskämpferinnen.



Wiedersehenstreffen der mitinhaftierten Laien Ende der 50er Jahre

- Georg Heilmann (†2002)
- Alois Schubert (†1994)
- Matthias Köhler (†1963)
- Gustav Bendix (†1990)
- Bruno Nürnberg (†1984)
- Wilhelm Wirth (†1970)
- Peter Kürle (†2004)
- Gerrit Schmidt (†1963)
- Stefan Pfürtner (†2012)
- Franz Mahn (†1999)
- Adolf Ehrtmann (†1979)
- Otto Grethe (†1999)

Sag niemals drei, sag immer vier

Am 7. März 1979 stirbt Adolf Ehrtmann. Beim Lübecker Christenprozess 1942 wird er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. 1945 kommt er frei, als die voranrückende Rote Armee das Zuchthaus Brandenburg befreit.

Ehrtmann, tief geprägt durch das Geschehene, gehört zu den Mitbegründern der Lübecker CDU. Bis 1970 engagiert er sich als Senator für den Wiederaufbau und die Entwicklung Lübecks. Vor allem auf seine Initiative hin wird die Krypta in Herz Jesu zum Gedenken an die ermordeten Geistlichen ausgebaut.

Als er im Sterben liegt, sagt eine seiner Töchter zu ihm, nun sei er ja bald bei seinen drei Kaplänen. Da erwidert Ehrtmann: „Es sind vier. Sag niemals drei, sag immer vier!“ Diese Mahnung, dass Stellbrink niemals vergessen werden dürfe, gilt als sein Vermächtnis.

1943 - 1983 Martyrer-Gedenken

Ausstellung im Ostchor des Domes zu Lübeck
vom 11. - 25. 11. 1983

Eröffnung 11. Nov., 19.00 Uhr

J m Jahre des Heiles 1943,

im 11. Jahre, da der Verführer Gewalt über Deutschland hatte, im 5. Jahre des unseligen Krieges, am 10. November mußten die Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller ihr Leben hingeben unter dem Fallbeil; zu gleicher Stunde mit ihnen der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink, da er wie sie keinem anderen nachzufolgen gewillt war als Christus.

Sie haben mitten unter uns gelebt. Sie liebten die Herrlichkeit der Schöpfung – das Licht der Wahrheit. Sie liebten die alten Kirchen unserer Stadt, sie liebten über alles die Menschen, die ihnen anvertraut waren. Sie liebten das Leben in seiner Fülle.

Denn sie waren Freunde Gottes.

Als Lübecks Türme, Zeugen vergangener Frömmigkeit, zusammengebrochen waren, gefiel es Gott, sich neue Türme zu bauen, Zeichen lebendigen Glaubens, und vor vielen wählte er jene aus, die wir hier ehren, denn sie waren seine Freunde.

So lebten sie unter uns,

Sakramente spendend auch gegen das Verbot der Mächtigen. Sie hörten die Beichten jener, die der Heimat beraubt und entrechtet unter uns lebten. Sie reichten ihnen den Leib des Herrn und segneten ihre Ehen.

So gingen sie vor uns her:

Freude ausströmend über dürre und verzweifelte Seelen, weil sie ihr Vertrauen auf Gott gestellt hatten. – Die Wahrheit laut herausrufend in ihrer Predigt, als Lüge und Verschweigen herrschten. – Zündend, obwohl selbst im Dunkeln. – Rettend, ohne sich zu retten in brennender Stadt. – Tröstend, da sie selbst des Trostes bedurften im Gefängnis. – Betend und opfernd noch in schmaler Zelle. – Lobend und preisend, da man sie schmähte, verleumdete und ihnen den Tod verkündete. – Liebend, mitten im Haß.

Nun sind sie uns die ewig unzerstörbaren Türme geworden in unserer Stadt Lübeck, an denen wir emporblicken, unter deren Zeichen wir Lob- und Bittopfer feiern, unter deren Schutz wir fliehen, wenn Übermächtiges uns bedrängt.

Ökumenisches Gedenken

Ausstellung im Lübecker Dom

Zum 40. Jahrestag findet vom 11. bis 25. November 1983 eine erste Ausstellung im Lübecker Dom statt.

Vorbereitet wird sie von Dompropst Dr. Hasselmann, einigen der mitinhaftierten Laien und ihren Familien, Personen aus der „ehemaligen Jugend“ und Interessierten aus den katholischen Gemeinden Lübecks.

Gemeinsam mit der Herz-Jesu-Gemeinde trägt diese Gruppe persönliche Gegenstände der Lübecker Märtyrer wie Kelche, Briefe, Bücher u. a. für die Ausstellung zusammen. Die Presse berichtet ausführlich.

Programmflyer der Ausstellung im Lübecker Dom.

“

Wie könnte man unbefangen glücklich auf dieser Erde werden, wenn Menschen Menschen verfolgen und quälen, wenn Gewalt regiert, wenn die Wahrheit verdreht, und die Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird, wenn Haß statt Liebe gepredigt wird, wenn Gottes Name entweiht und Menschen zu Göttern gemacht werden.

Nein, abermals nein, so können wir auf Erden nicht glücklich werden. So verwandelt sich ja der Tag in die Nacht und das Licht in die Dunkelheit. [...]

Diese vier Geistlichen waren dazu bereit. Sie haben erkannt, daß das Glück und das wirkliche Leben auf Erden nicht zu haben ist, wenn man der Lüge nicht widerspricht, wenn man den Krieg glorifiziert, wenn man die Verführer nicht demaskiert, wenn man vor den Mächtigen in Angst erstarrt, wenn man sich der allgemeinen Anpassung verschreibt.

Sie haben erkannt und haben ihre Konsequenzen daraus gezogen. Sie haben widerstanden.

*Aus der Predigt von
Pastor Jürgen Reuß,
Domgemeinde Lübeck.*

”



Regina Pabst, hinter der Vitrine Dr. Ulrich Thoemmes, Franz Ehrtmann und Reinhard Darimont in der Ausstellung im Lübecker Dom. (V. l.) Alle vier gehören zu den späteren Mitgliedern des „Arbeitskreis 10. November“.

Arbeitskreis 10. November

Nach der Ausstellung gründen diese Zeitzeugen den „Arbeitskreis 10. November“ – von Anfang an bewusst ökumenisch! Auch Waltraut Kienitz, Pastor Stellbrinks jüngste Tochter, ist mit dabei. Ziel ist es, die Erinnerung an die Lübecker Märtyrer zu bewahren, Briefe und Dokumente für die Nachwelt zu sichern und die Märtyrer weiter bekannt zu machen.

Die Mitglieder bereiten die jährliche Gedenkmesse in Herz Jesu vor. 1998 entsteht die Dia-Serie „Der Lübecker Christenprozess“. Der Arbeitskreis ist mitverantwortlich für neue Denkmäler, Straßenumbennungen und weitere Ausstellungen in Lübeck und unterstützt wesentlich die Sammlung von Dokumenten für die spätere Seligsprechung.

Über Konfessionsgrenzen hinweg

Am 10. November 1988 predigt Dompastor Reuß als erster evangelischer Geistlicher im katholischen Märtyrergottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche. Er ist wie Pastorin Isabella Spolovjnak-Pridat von der Lutherkirche Mitglied im „Arbeitskreis 10. November“.

1980er Jahre



Gerhard Nürnberg, ehemals Messdiener bei Eduard Müller, erklärt Besuchern die Ausstellung.



Die Ausstellung „Löschen mir die Augen aus...“ auf der Empore der Lutherkirche

Neue Öffentlichkeit

Ausstellung im Burgkloster

1993 wird im Lübecker Kulturforum Burgkloster die von Dr. Ingaburgh Klatt zusammen mit dem Arbeitskreis 10. November erstellte Ausstellung „Löschen mir die Augen aus... Leben und gewaltsames Sterben der vier Lübecker Geistlichen“ gezeigt.

Anschließend ist die Ausstellung von 1996 bis 2013 auf der Empore der Lutherkirche zu sehen.

Rechtliche Rehabilitierung

Unter der Leitung von Bischof Karl Ludwig Kohlwege führt die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche im gleichen Jahr die formale Rehabilitation von Pastor Stellbrink herbei. Der damalige Justizminister des Landes Schleswig-Holstein, Heiko Hoffmann, setzt sich erfolgreich für die formale Aufhebung des Urteils ein.

In der Lutherkirche werden seither regelmäßige Gedenkgottesdienste für die Lübecker Märtyrer gefeiert.

Dienstag, 9. November 1993

Todesurteil gegen Lübecker Pastor aufgehoben

Das Berliner Landgericht hat jetzt das Todesurteil gegen Pastor Karl-Friedrich Stellbrink aufgehoben. Stellbrink war zusammen mit drei katholischen Kaplänen am 10. November 1943 hingerichtet worden. Der „Volksgerichtshof“ hatte sie wegen „Wehrkraftzersetzung, Feindbegünstigung und Rundfunkverbrechen“ zum Tode verurteilt. Erst im vergangenen Sommer wurde der Pastor von der Nordelbischen Kirche rehabilitiert. Initiiert wurde die Aufhebung des Urteils von Heiko Hoffmann, dem ehemaligen Justizminister und Mitglied der Kirchenleitung.

In Lübeck wird morgen eine Straße nach Eduard Müller, einem der hingerichteten Kapläne, benannt. An die beiden anderen Opfer, Stellbrink und Johannes Prassek, erinnern schon lange Straßennamen. Eine Gedenkausstellung unter dem Titel „Lösch mir die Augen aus“ im Lübecker Kloster wurde von Hubertus Brandenburg, Bischof von Stockholm, eröffnet. In diesen Räumen tagte früher der sogenannte „Volksgerichtshof“. Die Ausstellung bleibt ein Jahr bestehen. HR

Ökumenisches Gedenken

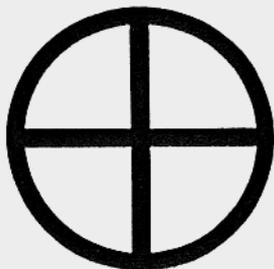
Mit Pastorin Isabella Spolovnjak-Pridat predigt am 10. November 1994 erstmals eine Protestantin im Märtyrergottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche. Am gleichen Tag wird am Lübecker Bahnhof die Verbindungsstraße zwischen Hansestraße und Schützenstraße in Hermann-Lange-Straße benannt, ein Jahr nachdem im Lübecker Stadtteil St. Lorenz-Süd bereits eine Straße nach Eduard Müller benannt worden ist.



Straßenbenennung in St. Lorenz-Süd und links Zeitungsartikel, Die Welt vom 9. November 1993.

Zeugnis für die Wahrheit

Joh. 15, 18-27



Mittwoch, 10. November 1993, 19.30 Uhr

Oekumenischer Gottesdienst

am 50. Jahrestag der Hinrichtung der vier Lübecker
Martyrer 1943 in Hamburg

Predigt: Weihbischof und Bischofsvikar
Dr. Hans-Jochen Jaschke

*Franz von de Berg sorgte drei Jahrzehnte – von 1969 bis 2002 – für das
ökumenische Gedenken in seiner Pfarrei in Hamburg-Wandsbek.*



Hermann Lange, katho-
lischer Kaplan.



Eduard Müller, katho-
lischer Kaplan.



Karl Friedrich Stellbrink,
evangelischer Pastor.



Johannes Prassek, katho-
lischer Kaplan.

Werden die Märtyrer selig gesprochen?

Erzbischof Werner Thissen will Lübecker NS-Opfer ehren

*Der neue Hamburger Erzbischof Dr. Werner Thissen bringt die An-
regung einer Seligsprechung der Lübecker Märtyrer in die Diskussion ein.
Ausschnitt des Zeitungsartikels in den Lübecker Nachrichten vom
5. November 2003.*

Im neuen Jahrtausend

Franz von de Berg stirbt

2002 stirbt Franz von de Berg in Hamburg. Er war jugendlicher Freund von Eduard Müller, auch die anderen beiden Kapläne hat er gekannt. Die Familie von de Berg war außerdem mit der Familie Stellbrink befreundet. Das Zeugnis der vier Märtyrer hat ihn geprägt, er wurde selbst Priester. Seine Schwester Maria gründete, ebenfalls inspiriert durch die vier Männer, das Don-Bosco-Haus, eine Einrichtung für Menschen mit Einschränkungen, in Mölln. Franz von de Berg organisiert und feiert drei Jahrzehnte lang ökumenische Gottesdienste am Todestag in Hamburg-Wandsbek.

Ausstellung „Ökumene im Widerstand“

Am 3. November 2003 eröffnet der neue Hamburger Erzbischof Dr. Werner Thissen im Kulturforum Burgkloster die Lübecker Wanderausstellung „Ökumene im Widerstand – Leben und gemeinsames Sterben der vier Lübecker Geistlichen in der Zeit des Nationalsozialismus“. Er stellt dabei die Frage, „ob es nicht an der Zeit sei, ein Seligsprechungsverfahren für die Lübecker Märtyrer einzuleiten.“ Die Seligsprechung ist nicht unumstritten. Schwierig gestaltet sich insbesondere die Frage, wie Pastor Stellbrink mitgeehrt werden kann, ohne ihn zu vereinnahmen. Eine Woche später steht der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, der Messe zur Todesstunde vor.



Sichtbar mitten in der Stadt: Gedenktafel für die Lübecker Märtyrer an der Wand des Lübecker Rathauses.



Gedenktafel an den Rathausarkaden

Der Lübecker Gastronom und Kommunalpolitiker Hans-Lothar Fauth stiftet 2004 ein Mahnmal für die Rathausarkaden in Lübeck. Seitdem wird jedes Jahr im November nach dem Friedensgebet in St. Marien dort ein Kranz niedergelegt.

„Galen und die Lübecker Märtyrer“

Die Wanderausstellung über den Bischof von Münster und seinen Einfluss auf das Handeln der Lübecker Geistlichen wird am 26. Oktober 2008 im Ostchor des Lübecker Doms mit einem Vortrag von Erzbischof Dr. Werner Thissen, im Beisein von Bischof Karl Ludwig Kohlwege und dem Dompastor Dr. Matthias Riemer, eröffnet.

Die Verbindung des Schicksals der vier Lübecker Märtyrer zum Bischof von Münster reicht tief, da sie seine Predigten gegen die Ermordung von „lebensunwertem Leben“ und gegen die Willkür der NS-Verbrecher verbreitet haben.

Ausstellung im Lübecker Dom, 2008



Seligsprechung der katholischen Kapläne auf der Parade, 2011

Große Schritte

Feierliche Seligsprechung

Am 25. Juni 2011 wird die Seligsprechung von Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller mit mehreren tausend Menschen auf der Parade in Lübeck gefeiert. Dabei wird dem evangelischen Pastor Karl Friedrich Stellbrink ehrend gedacht.

Ein festlicher Gottesdienst zu Ehren der vier Geistlichen wird am Vorabend mit Bischof Gerhard Ulrich in der vollbesetzten Lutherkirche begangen.



Ökumenischer Gottesdienst in der Lutherkirche, 2012



Gedenkgottesdienst mit Abendmahl in der Lutherkirche, 2016

Gedenken im ökumenischen Geist

Im November 2012 findet das Gedenken mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Lutherkirche statt, da die Herz-Jesu-Kirche renoviert wird. Im gleichen Jahr errichtet das Erzbistum Hamburg die Stiftung Lübecker Märtyrer. Die Pröpstin des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg, Petra Kallies, wird in den Stiftungsrat berufen.

In den folgenden Jahren finden weiterhin getrennt katholische und evangelische Gedenkgottesdienste in Lübeck statt.



Gedenkstätte Lübecker Märtyrer, 2013

Zwei Gedenkstätten

In einem Anbau der Herz-Jesu-Kirche entsteht 2013 die Gedenkstätte Lübecker Märtyrer. 2017 kommt die Schatzkammer mit Exponaten aus dem Nachlass der vier Märtyrer hinzu.

2014 wird die Lutherkirche als Gedenkstätte grundlegend umgestaltet, auf der Empore wird jetzt eine neue Ausstellung gezeigt.

Beide Gedenkstätten stehen ganzjährig für Interessierte, Schulklassen und Gruppen offen. Führungen, Vorträge und Projektstage finden regelmäßig statt.



Gedenkstätte Lutherkirche, 2014

Mut, Vertrauen und Hoffnung weitertragen

In den 80 Jahren seit der Ermordung der Lübecker Märtyrer hat sich das Erinnern weiterentwickelt und gewandelt. Es wird sich auch weiterhin verändern und an neue Herausforderungen anpassen:

Der zeitliche Abstand zum Zeugnis der Lübecker Märtyrer wird immer größer. Überlieferungen in der eigenen Familie und durch Zeitzeugen stehen nicht mehr zur Verfügung. Eine zunehmend multi-ethnische Gesellschaft bringt zudem gänzlich andere Erfahrungshintergründe mit. Die nationalsozialistische Gewaltherrschaft droht mehr und mehr ein Kapitel unter vielen in der deutschen Geschichte zu werden.

In den letzten Jahrzehnten hat die Generation, deren Motivation oft aus dem Schweigen in Familie, Schule und Gesellschaft resultierte, das Erinnern getragen. Andere werden diese Aufgabe zukünftig übernehmen und auf ihre Weise gestalten. In einer digitalen Welt gilt es, neue Wege der Ansprache und Vermittlung zu finden.

Der gesellschaftliche Konsens, dass Erinnerung notwendig ist, wird zunehmend infrage gestellt. Ebenso werden Demokratie und Menschenrechte nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Antisemitismus und Rassismus nehmen zu. Erinnern heißt dann auch, verstärkt Beiträge zur Integration und Festigung der demokratischen Wertekultur zu leisten.

Kirche und Religion werden immer mehr Menschen fremd. Das Erinnern an die Lübecker Märtyrer steht deshalb vor einer besonderen Vermittlungsaufgabe. Gleichzeitig birgt das Lebens- und Glaubenszeugnis der Lübecker Märtyrer eine Chance, die Kraft von Mut, Vertrauen und Hoffnung aufzuzeigen.

Bildnachweise: Einleitung: Archiv Luther-Melanchthon Gemeinde, Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer; 1940er: Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer, Archiv Luther-Melanchthon Gemeinde, Archiv der Hansestadt Lübeck, Nachlass Stellbrink; 1950er: Manfred Thomas, Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer, Archiv der Hansestadt Lübeck, Nachlass Stellbrink; 1960er: Archiv der Hansestadt Lübeck, Nachlass Stellbrink, Vogelsang-Photo; 1970er: Conti-Press, Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer; 1980er: Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer, Archiv Luther-Melanchthon Gemeinde; 1990er: Archiv der Hansestadt Lübeck, Nachlass Stellbrink, Archiv Luther-Melanchthon Gemeinde, Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer, Archiv Die Welt; 2000er: Chorchronik „Chorgemeinschaft Musica sacra“, Archiv Lübecker Nachrichten, Wikipedia, Roland.h.bueb, Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer; 2010er: Karen Meyer-Rebentisch, Marco Heinen, Nils Bergmann, Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer; Abschluss: Archiv Luther-Melanchthon Gemeinde, Erzbischöfliche Stiftung Lübecker Märtyrer

Erinnern, diskutieren und weitergeben

80 Jahre sind seit der Ermordung der Lübecker Märtyrer vergangen. Wenn es nach den nationalsozialistischen Verbrechern gegangen wäre, dann wären die Vier in Vergessenheit geraten. Das ist nicht geschehen, weil sich immer wieder neu Menschen vom Leben, von den Werten und vom Zeugnis der vier Männer haben begeistern lassen. Meilensteine der Erinnerungsgeschichte waren das Pfingsttreffen 1955 mit mehr als 8.000 jungen Teilnehmern aus Norddeutschland, die ökumenischen Gottesdienste in den 60er Jahren, die Ausstellungen zu den Lübecker Märtyrern im Dom und im damaligen Kulturforum Burgkloster, die Feier der Seligsprechung 2011 sowie die Einrichtung der beiden Gedenkstätten 2013 und 2014. Diese Broschüre ist auf der Grundlage einer Sonderausstellung in den Gedenkstätten Lübecker Märtyrer und Lutherkirche entstanden.



Parade 4, 23552 Lübeck
www.luebeckermaertyrer.de



Moislinger Allee 96, 23558 Lübeck
www.gedenkstaette-lutherkirche.de